



10 Gründe, der Überfischung in Europa ein Ende zu setzen

Maßnahmen zu ergreifen, würde der Meeresumwelt sowie den EU-Bürgern und Fischern zugutekommen.

Überblick

In den europäischen Gewässern haben Fische und Fischereien viele Jahrhunderte lang eine wichtige Rolle für die Geschichte, Kultur und das Wohlergehen lokaler Bevölkerungen gespielt. Diese erneuerbare Ressource ist jedoch jahrzehntelang überfischt worden, und dies hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Ökosysteme der Meere.

Die Fischereibewirtschaftung in der Europäischen Union hat sich in den letzten 15 Jahren verbessert, aber die von den EU-Fischereiministern festgelegten Fischereigrenzen werden nach wie vor zu oft höher angesetzt als von Wissenschaftlern empfohlen. Aus diesem Grund können die Europäer viele Vorteile nachhaltiger, produktiver Fischbestände und Fischereien nicht nutzen.

Die reformierte Gemeinsame Fischereipolitik (GFP) der EU, die Anfang 2014 in Kraft getreten ist, fordert wo möglich ein Ende der Überfischung bis 2015, spätestens jedoch bis 2020. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Fischbestände durch wissenschaftlich begründete Bewirtschaftung wiederaufzufüllen – nicht nur, weil das Gesetz dies verlangt, sondern auch, weil so dazu beigetragen werden kann, eine gesunde Meeresumwelt für zukünftige Generationen zu garantieren.

Warum der Überfischung ein Ende gesetzt werden muss



- 1 Die Fischbestände könnten sich erholen.**

Zu viele Bestände in EU-Gewässern unterschreiten sichere biologische Grenzwerte. Durch ein Ende der Überfischung könnten diese Bestände endlich wieder wachsen und sich erholen.
- 2 Die Fischer würden profitieren.**

Ein Ende der Überfischung alleine im Nordostatlantik könnte potentiell zusätzliche Umsätze von 4,6 Milliarden Euro für die Fischereiflotte¹ der EU schaffen und mehr Arbeitsplätze in diesem Sektor unterstützen. Gesunde Fischbestände tragen zu einer stabileren Wirtschaft bei und verringern den Zeitaufwand und Treibstoffverbrauch beim Fischen. Wenn Fischereien rentabler sind, müssen die Steuerzahler wiederum den Sektor weniger mit Subventionen unterstützen.
- 3 Ein Ende der Überfischung würde einen Beitrag zur Gesundheit unserer Meeresumwelt leisten.**

Fischereitätigkeiten können die Meeresumwelt über die Verringerung der Fischbestände hinaus belasten. Zu den gängigen Beeinträchtigungen gehören die Beschädigung des Meeresbodens und das unbeabsichtigte Fangen von Tieren wie Seevögeln oder Schildkröten. Bei gesunden Fischbeständen muss weniger intensiv gefischt werden und der Schaden wird begrenzt.
- 4 Europäer könnten mehr vor Ort gefangenen und nachhaltigen Fisch essen.**

Europa ist derzeit stark abhängig von Fischereiiporten aus Nicht-EU-Ländern; fast die Hälfte des in der EU konsumierten Fisches stammt aus Gewässern außerhalb der EU.² Dies hat auch Auswirkungen auf Schwellenländer, in denen Fisch für große Teile der Bevölkerung eine der Hauptquellen für Proteine ist.
- 5 Der Ozean wäre belastbarer.**

Der Ozean ist vielen Stressfaktoren ausgesetzt, von sich verändernden Wassertemperaturen bis hin zu Verschmutzung und Versauerung. Gesunde Fischbestände sind ein Schlüsselfaktor für ein dauerhaft gesundes Meeresökosystem und stellen eine Investition in die Zukunft dar, weil sie den Ozean dabei unterstützen können, dieser Art von Stressfaktoren standzuhalten.
- 6 Die Fischereibewirtschaftung wäre einfacher.**

Die Verwaltung hochfragiler Fischereien ist kompliziert, risikobehaftet und herausfordernd. Sie erfordert detaillierte und rechtzeitige Informationen. Gesunde Fischbestände hingegen reagieren weniger empfindlich auf Veränderungen, was die Bewirtschaftung einfacher macht.
- 7 Es ist gesetzlich vorgeschrieben.**

Im Jahre 2013 haben EU-Entscheidungsträger eine Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik beschlossen, die, wo möglich, ein Ende der Überfischung bis 2015 und spätestens bis 2020 für alle Fischbestände fordert. Wenn der Überfischung gemäß dieser gesetzlichen Vorgabe kein Ende gesetzt wird, würde dies das Vertrauen der EU-Bürger in die europäischen Institutionen schwächen.
- 8 Es würde größere Transparenz geben.**

Fischereigrenzen festzulegen, die die von der Wissenschaft empfohlenen Werte nicht überschreiten, würde die Bewirtschaftung der EU-Fischereien rationaler und vorhersehbarer machen. Diskussionen könnten sich darauf konzentrieren, die sozioökonomischen Vorteile gesunder Fischereibetriebe zu maximieren.
- 9 Fallstudien auf der ganzen Welt – und in Europa – zeigen die Vorteile.**

Andere Länder, beispielsweise die Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland, haben bereits große Fortschritte auf dem Weg hin zu einem Ende der Überfischung gemacht und profitieren davon. Auch in der EU gibt es Beispielfälle, wie den Seehecht in nordeuropäischen Gewässern, die zeigen, dass es möglich ist, der Überfischung ein Ende zu setzen, und die die möglichen Vorteile verdeutlichen.
- 10 Entscheidungsträger haben die Macht und auch die Verantwortung dafür.**

Viele Probleme in der heutigen Zeit, wie beispielsweise der Klimawandel, stellen eine große Herausforderung dar, aber der Überfischung ein Ende zu setzen hängt größtenteils davon ab, dass die EU-Fischereiminister bessere Entscheidungen treffen. Politischer Wille ist gefordert, um die GFP-Reformen umzusetzen und wissenschaftlich empfohlene Fischereigrenzen einzuhalten.

Unsere Ziele

Um die erfolgreiche Umsetzung der reformierten Gemeinsamen Fischereipolitik zu unterstützen, setzt sich The Pew Charitable Trusts dafür ein:

- Sicherzustellen, dass der Überfischung in den nordwestlichen Gewässern Europas ein Ende gesetzt wird, indem wir uns dafür stark machen, dass die EU-Mitgliedstaaten Fischereigrenzen festlegen, die zulassen, dass sich die Fischbestände erholen und ein nachhaltiges Niveau erreichen.
- Bedrohte Arten und Ökosysteme in der Tiefsee zu schützen, indem EU-Maßnahmen festgelegt werden, die Europas Grundfischereiflotte in Übereinstimmung mit vereinbarten UN-Resolutionen regulieren.

Unterstützen Sie unser Anliegen

Unterstützen Sie Pews Bemühungen, die EU-Entscheidungsträger davon zu überzeugen, der Überfischung in den nordwestlichen Gewässern Europas rasch ein Ende zu setzen. Um mehr zu erfahren und sich mit einzubringen, melden Sie sich an unter pewtrusts.org/endeuoverfishing.

Quellen

- 1 Jordi Guillen et al., „Sustainability Now or Later? Estimating the Benefits of Pathways to Maximum Sustainable Yield for EU Northeast Atlantic Fisheries“, *Marine Policy* 72 (2016): 40–47, <https://dx.doi.org/10.1016/j.marpol.2016.06.015>.
- 2 Europäische Marktbeobachtungsstelle für Fischerei- und Aquakulturerzeugnisse, *Der EU-Fischmarkt* (2016), http://www.eumofa.eu/documents/20178/66003/EN_The+EU+fish+market_Ed+2015.pdf/4cbd01f2-cd49-4bd1-adae-8dbb773d8519.

Weitere Information finden Sie unter:

pewtrusts.org/endeuoverfishing

Kontakt: Appolonia Benoist, Senior Associate Kommunikation
Email: abenoist@pewtrusts.org
Phone: +32 2 2742860
Facebook: [facebook.com/PewEU](https://www.facebook.com/PewEU)
Twitter: twitter.com/Pew_EU

The Pew Charitable Trusts
Avenue des Arts 40
1040 Brussels
Belgium

The Pew Charitable Trusts machen sich die Macht des Wissens zunutze, um die größten Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Pew verfolgt einen streng analytischen Ansatz zur Verbesserung der öffentlichen Politik, zur Information der Öffentlichkeit und zur Förderung des Gemeinwesens.